

enzyklopädische Zusammenstellung von Sergio FERDINANDI (S. 57–184) zu christlichen und muslimischen Burgen der Kreuzfahrerzeit in der Levante, mit reichen Literaturangaben und instruktiven Karten (fig. 5, 6, 9); mit den Franziskanern hat dies allerdings nichts zu tun. K. B.

Felice ACCROCCA, *L'identità complessa. Percorsi francescani fra Due e Trecento* (Centro Studi Antoniani 53) Padova 2014, Centro Studi Antoniani, XVI u. 340 S., ISBN 978-88-85155-95-4, EUR 37. – Dieser Sammelband vereint 11 zwischen 2002 und 2011 erstmals publizierte Aufsätze zur breiteren Ordensgeschichte, die *à jour* gebracht und überarbeitet wurden. Als Persönlichkeiten treten besonders hervor: Innozenz III., Gregor IX., Antonius von Padua, Jean de la Rochelle, Gilbert von Tournai, Julian von Speyer, Vinzenz von Beauvais, Salimbene de Adam, Angela von Foligno und Clara von Assisi. C. L.

Heinz-Dieter HEIMANN, *Unterwegs zu einem orbis christianus: Zum kulturellen Umgang mit Nichtchristen in der mittelalterlichen und reformationzeitlichen Missionstätigkeit der Franziskaner*, HJb 135 (2015) S. 9–26, beleuchtet die spezifisch franziskanische Missionsidee in ihren normativen Grundlagen und ihrer empirischen Fortentwicklung als „migrationstheoretischen Diskurs“ (S. 20), der im 13. und im 16. Jh. eine fruchtbare Neugier auf fremde Völker und deren Religion beflügelt habe. R. S.

Bert ROEST, *Order and Disorder. The Poor Clares between Foundation and Reform* (The Medieval Franciscans 8) Leiden u. a. 2013, Brill, VIII u. 441 S., ISBN 978-90-04-24363-7, EUR 164 bzw. USD 228. – Der hervorragend geschriebenen Studie gelingt es, mit klaren Strukturen eine Gesamtgeschichte aus der Perspektive des weiblichen Ordenszweiges der Minoriten bis zum Beginn des 16. Jh. aus den Quellen und den jüngsten Forschungen abzufassen. Dabei wird deutlich, wie komplex bereits die Gründungsphase einer späteren Organisation war, in der einzelne Kleingruppierungen wie Büsserinnen, fromme Frauen mit karitativen Zielsetzungen oder mit eremitischen Tendenzen, teils mit direktem Kontakt zu den Franziskanern, teils auch ohne diesen, aufgingen. Das Papsttum beauftragte und unterstützte Ugolino von Ostia, diese heterogenen Gemeinschaften unter einer gemeinsamen *forma vitae* zu vereinen und damit das Abgleiten in die Häresie zu verhindern. Die Rolle, die den minoritischen Brüdern als spirituellen Betreuern zgedacht war, fiel nicht immer auf fruchtbaren Boden, bis es Urban IV. 1253 nach einem 25jährigen allmählichen Prozess der Festigung, Einigung und Regulierung gelang, dem nunmehrigen Klarissenorden ein institutionelles und spirituelles Gefüge zu geben. Auch die weiteren Entwicklungen werden von R. gewissenhaft verfolgt und rekonstruiert, immer mit einem kritischen Blick auf Sonderentwicklungen. Dabei werden regionale Gemeinsamkeiten innerhalb Europas festgestellt. Es wird auch versucht, eine Typologie der Abhängigkeit vom engeren Klarissenorden zu erstellen (S. 154–163 – leider sind die Karten dazu aus typographischen Gründen praktisch unbrauchbar). Im 14. und 15. Jh. sollten – wie in anderen Orden auch – zahlreiche Reforminitiativen der Bewegung neuen Sinn